

Von Schafherden, guten Hirten und einem großen Versprechen

PREDIGT zu Hesekeil 34 von Katharina Falkenhagen



Schäfer Udo Felgendreher ist mit seiner Herde unterwegs durch Frankfurt (Oder) von den südlichen zu den nördlichen Weiden

Liebe Schwestern und Brüder,
der Friede unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Unser Wiesengottesdienst auf den Oderwiesen bei Wüste Kunersdorf ist mittlerweile eine gute Tradition. Bläsermusik, ein Altar mitten in der Weite der Oderlandschaft und als besonderes Highlight die Schafe von Udo Felgendreher...

Wer im Sommer auf den Oderwiesen rings um Frankfurt (Oder) und Lebus unterwegs ist, wird ihnen allenthalben begegnen. Sie grasen friedlich in der Sonne, behütet von den in den vergangenen Jahren angeschafften Herdenhunden oder vom Schäfer selbst.

Das Schäferhandwerk hat sich über die Generationen hinweg verändert so wie viele traditionelle Berufe. Es gibt z. B. Elektrozäune, die es möglich machen, dass die Schafherden nachts ohne menschliche Betreuung sein können, es gibt besondere Auflagen zur Haltung der Tiere. Allenthalben sind die Schafherden eigentlich nur noch zur Landschaftspflege eingesetzt. Wolle und Fleisch haben nur noch eingeschränkte Bedeutung als Einkommen für den Schäfer. In manchen Gegenden lohnt sich die Schafhaltung überhaupt nicht mehr. Anders

ist das in Ländern des globalen Südens. Hier sind Schafe wichtig in der Versorgung der Bevölkerung und an ihrer Zahl misst sich das Ansehen der jeweiligen Familie. Bei unseren Freunden in Botswana konnten wir die Schafhaltung und die Fürsorglichkeit der Schäfer beobachten.

Das Bild vom Hirten findet sich sehr oft in der Bibel, ist doch die Welt der Bibel im Wesentlichen geprägt von Landwirtschaft, Viehhaltung und in den Anfängen vom Nomadentum. Kain und Abel sind Landwirte, die Erzväter sind als Hirten tätig, Hirten finden sich als erste an der Geburtsstätte Jesu ein. So ist es auch nicht verwunderlich, dass das Bild des Hirten immer wieder Verwendung findet in den Predigten der Propheten, in den Psalmen oder in den Reden Jesu. Ein klassischer Text ist der Psalm 23 oder das berühmte Ich-bin-Wort Jesu. Beide Bibeltexte hörten wir bereits. Gott bzw. Jesus wird beschrieben als der gute Hirte, der sich für seine Herde einsetzt, sie beschützt und der um das Wohl jedes einzelnen Schafes besorgt ist. Seinem Beispiel sollen alle nacheifern, die für andere Menschen verantwortlich sind. Die Realität zeigt allerdings, dass Menschen diesem Anspruch oft nicht gerecht werden können oder wollen. Macht wird missbraucht, Verantwortung abgewiesen und wenn

es gefährlich wird, dann ist eben doch kein Verlass auf diejenigen, die erst so groß getönt haben, dann ist ihnen „das Hemd näher als der Rock“. Genau solche Zustände beklagt der Prophet Hesekiel (in manchen Bibeln auch Ezechiel genannt).

Ihr Hirten von Israel, ihr weidet euch ja selbst. Weiden Hirten sonst nicht die Schafe? 3Ihr aber esst das Fett und macht euch Kleider aus der Wolle. Doch ihr weidet die Schafe nicht! 4Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt und die Kranken nicht geheilt. Verletzte habt ihr nicht verbunden und verirrte Schafe nicht eingefangen. Schafe, die sich verlaufen haben, habt ihr nicht gesucht. Mit Stärke und Gewalt wolltet ihr sie beherrschen. 5Sie haben sich zerstreut, weil kein Hirte da war, und wurden zum Fraß für alle Raubtiere.

Harte Worte, die eine Generationen übergreifende Situation beschreiben. Selbstlose Verantwortung für das Wohl der anvertrauten Menschen wird eben nicht wahr genommen, vielmehr steht der eigene Vorteil im Vordergrund und Menschen leiden unter Machtmissbrauch, Korruption und Gewalt. Wer aufmerksam die Nachrichten verfolgt, hört von der Situation in vielen Ländern Afrikas, in Myanmar, in Syrien, Afghanistan oder in Ländern Südamerikas. Mutige Frauen und Männer wagen es, auf die

Straße zu gehen und das Verhalten ihrer Regierungen anzuprangern. Sie nehmen in Kauf, eingesperrt und getötet zu werden. Unsere Mitmenschen hier in Deutschland haben oft gar keine Vorstellung davon und es ist ein Hohn für alle, die mutig den Gewalttätern entgegen treten, wenn eine junge Frau auf einer Demonstration sich selbst mit Sophie Scholl gleichsetzt. Doch das nur nebenbei.

Kommen wir zurück zu Hesekiel. Im Namen Gottes mahnt er und deckt Unrecht auf. Im selben Atemzug spricht er aber auch von Hoffnung.

11Ja, so spricht Gott, der Herr: Seht her, ich werde meine Schafe suchen und mich selbst um sie kümmern. 12Ich mache es genauso wie ein guter Hirte, wenn seine Schafe sich eines Tages zerstreuen. ... Ich rette sie von allen Orten, an die sie zerstreut waren ... 15Ich weide meine Schafe und ich lasse sie lagern. – So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn. 16 Verirrte suche ich und Verstreute sammle ich wieder ein. Verletzte verbinde ich und Kranke mache ich stark. ... Ich weide sie nach Recht und Gesetz.

Mit diesen Worten legt Hesekiel einen Traum, eine Sehnsucht in die Herzen der Menschen, die unter der Verantwortungslosigkeit ihrer

Hirten leiden. Gott selbst sieht dieses Unrecht und der wird nicht untätig bleiben. Er wird selbst eines Tages für Recht und Gerechtigkeit sorgen. Dann wird ein Frieden sein, in dem jeder Mensch in Würde und Sicherheit leben kann.

25Ich schließe mit ihnen einen Bund des Friedens... Meine Schafe werden in den Wäldern schlafen und in der Wüste in Ruhe und Frieden leben. 26Ich segne sie und das, was um meinen Hügel herum ist. Ich lasse zur richtigen Zeit Regen fallen und der Regen wird Segen bringen. 27Ich schenke ihnen die Bäume auf dem Feld und deren Früchte. Das Land schenkt ihnen seinen Ertrag. Sie werden in ihrem Land in Ruhe und Frieden leben.

Diese Worte erinnern mich an die Sätze von Martin Luther King in seiner Ansprache während des Marsches nach Washington am 28. August 1963 :

I have a dream! Ich habe einen Traum, dass eines Tages unten in Alabama mit den brutalen Rassisten, mit einem Gouverneur, von dessen Lippen Worte der Einsprüche und Annullierungen tropfen dass eines Tages wirklich in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen mit kleinen weißen Jungen und weißen Mädchen als Schwestern und Brüder Hände

halten können.

ICH HABE EINEN TRAUM!

Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt werden. Die unebenen Plätze werden flach und die gewundenen Plätze gerade, und die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden und alles Fleisch miteinander wird es sehen. Dies ist unsere Hoffnung. Dies ist der Glaube, mit dem ich in den Süden zurückgehen werde. Mit diesem Glauben werden wir den Berg der Verzweiflung behauen, einen Stein der Hoffnung. Mit diesem Glauben werden wir gemeinsam arbeiten können, gemeinsam beten können, gemeinsam kämpfen können, gemeinsam in das Gefängnis gehen können, um gemeinsam einen Stand für Freiheit mit dem Wissen zu machen, dass wir eines Tages frei sein werden.

Als Christinnen und Christen, als Menschen, die sich gehalten und geführt wissen von der starken Hand ihres guten Hirten Jesus Christus verschließen wir unsere Augen nicht vor Unrecht und den Missständen unserer Welt. Aber dabei bleiben wir nicht stehen, wir verstricken uns nicht in unaufhörlichem Jammern und Klagen, wir werden nicht zynisch. Vielmehr lassen wir uns nicht beirren in der Gewissheit und im festen Glauben, dass Gott ungebrochen

und unaufhörlich am Werk ist. Er ist und bleibt
der Herr der Geschichte und nichts und nie-
mand kann ihn daran hindern.

So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.
*31Ihr seid meine Herde! Ihr Menschen, ihr
seid die Herde auf meiner Weide, und ich bin
euer Gott!*

Amen.

GEBET

Guter Gott, ich komme zu dir in meinem Gebet. In Jesus Christus wendest Du Dich mir zu. Ich kann Dir vertrauen. Ich glaube, dass Du für mich sorgst wie ein guter Hirte für jedes einzelne seiner Schafe. Lass mich fest halten an dieser Gewissheit. Lass mich nicht verloren gehen in den Wirren meines Lebens. Das bitte ich im Namen deines Sohnes Jesus Christus. Amen.